

Blücher, Hardenberg und seine Kabinettsminister, W. v. Humboldt, westfälische Standesgenossen und Geistliche. Zum Verständnis der oft nur stichwortartigen Notizen des Tagebuches tragen die Briefe viel bei.

Editionstechnisch ist die Ausgabe ausgezeichnet. Zu verbessern ist sehr wenig: S. 127 Der Verfasser der Schrift „eigenständige oder staatlich gelenkte Kirche?“ ist nicht Wilhelm Treue sondern Wilhelm Rahe, S. 649 Bodelschwingh-Velmede ist verdruckt, S. 749 inspector ministerii = Superintendent.

Münster

R. Stupperich

*Kataster der kontribuablen Güter in der Grafschaft Mark 1705*, bearbeitet von Willy Timm (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Westfalen XXX, Westfälische Schatzungs- und Steuerregister, Bd. 6), Münster 1980, 442 S.

7081 Höfe und Güter sind in dieser Steuerliste erfaßt, die klar nach den Ämtern, Gerichten und Herrlichkeiten, den Kirchspielen und Bauerschaften der Grafschaft Mark gegliedert ist. Im Auftrag König Friedrichs I. hatte die Regierung in Kleve zwei Kommissionen eingesetzt, die zwischen dem 8. 12. 1704 und dem 12. 3. 1705 die Namen der Landwirte und Kötter, Größe, Ertrag und Wert der Höfe sowie Abgaben aller Art vom Zehnten bis zum Gartengeld aufzeichneten. Mangels eindeutiger Erfassungslisten finden sich unterschiedliche Angaben nach Art und Umfang vor. Die Städte sind in dieser Liste nicht erfaßt. Auch fehlen leider infolge voreiliger Einstellung der Aktion die Ämter Schwerte und Blankenstein und die nördlich der Ruhr gelegenen Teile des Amtes Wetter, sowie die Gerichte Stiepel und Witten. Aber das Material reicht völlig aus, um das Kataster in den Rang unserer vielseitigen Quellen zu heben, die wir für die Wirtschafts-, Sozial- und Familiengeschichte der Grafschaft Mark besitzen.

Ähnlich bedeutsam, auch für Statistik und ländliche Ortsgeschichte, war 1909 die von Aloys Meister besorgte Herausgabe des Schatzbuches der Grafschaft Mark von 1486. Um die 219 Jahre, die zwischen diesen beiden großen Steuerlisten verstrichen sind, familien- und ortsgeschichtlich zu überbrücken, liegen in örtlicher Begrenzung auch weitere Quellen vor, z. B. für das Amt Bochum die Türkensteuerliste von 1542 (in der Zeitschrift Westfalen, 21. Jahrgang 1936 Heft 1, Seite 13, herausgegeben von Dr. Richard Borgmann), weiter die sogenannte Feuerstättenliste von 1664 (Dr. Eduard Schulte. Die Bevölkerung des Amtes Bochum im Jahre 1664 = Bd. I der Veröffentlichung des Archivs Wanne, Wattenscheid 1925) sowie in Franz Darpes Geschichte der Stadt Bochum die Sakraments- und Schatzungslisten von 1519 und 1547 und die Grundbesitzaufnahme von 1684. Mit dem Kataster von 1705 aber ist uns wieder eine überörtliche Gesamterfassung geboten, die durch die Breite der Vergleichsmöglichkeiten, durch die mitabgedruckten Bemerkungen und Zusammenfassungen der „Steuerfahnder“ und nicht zuletzt durch die hilfreiche Einleitung des Herausgebers nicht nur dem Genealogen, sondern vor allem dem Wirtschafts- und Landeshistoriker neue Forschungsmöglichkeiten erschließt. Vollständige Register für Orts- und Personennamen (geschickt durch die durchlaufende Nummerierung aller Güter!), eine Verwaltungsübersicht über die Grafschaft Mark nebst einer leider recht kleinen Karte sowie ein Verzeichnis der alten Münzen, Maße und Gewichte unterstützen die Bemühungen des Werks.

Es bleibt das Verwundern darüber, daß es so lange Jahre gebraucht hat, bis diese seit langem bekannte, im Stadtarchiv Münster aufbewahrte Quellenschrift der Öffentlichkeit vorgelegt werden konnte. Andererseits signalisiert das Kataster von 1705, daß noch manches Material in unseren Archiven einer Erschließung harret, wie sie hier durch den Hagener Stadtarchivar W. Timm vorbildlich geschehen ist.

Bochum

Wolfgang Werbeck

*Bernd Mütter. Die Geschichtswissenschaft in Münster zwischen Aufklärung und Historismus* unter besonderer Berücksichtigung der historischen Disziplin an der Münsterschen Hochschule. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII B: Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung. Geistesgeschichtliche Gruppe 1). Münster 1980, 521 S.

Die breit angelegte, äußerst gründliche, ihr Thema voll ausschöpfende Darstellung, der eine Dissertation von 1972 zugrunde liegt, umfaßt die historische Arbeit in Münster vom „Kreis von Münster“ bis zu Heinrich Finke einschließend., d. h. im Verlauf eines vollen Jahrhunderts. Dabei werden sowohl staatliche Einrichtungen als auch private Organisationen, die an der Universität bzw. Kgl. Akademie lehrenden Historiker wie die landesgeschichtlichen Forscher in ihrer Position und Leistung eingehend geschildert.

Bei der schwierigen Quellenlage ist es besonders erfreulich, daß diese Arbeit das weit verstreute Material zusammenfaßt, alle Erscheinungen in den großen Zusammenhang stellt und die historische Entwicklung anschaulich charakterisiert. Ausgehend von Fürstenberg, seiner von der Aufklärung gezeichneter Geschichtsanschauung, der Betonung rechtsgeschichtlicher Gedanken und der Bestimmungen, die er als Minister für den Unterricht herausgab, werden die Bestrebungen der aus seinem Kreis hervorgehenden jungen Gelehrten dargestellt. Den Übergang stellen die an der stark reduzierten Kgl. Akademie wirkenden, von katholisch-restaurativen Gedanken erfüllten Historiker der Philosophischen Fakultät von Grauert bis Niehues dar, deren Anschauungen und Arbeit ausführlich behandelt wird. Vf. bemüht sich um gerechte Würdigung, obwohl er nicht umhin kann, die Schwächen ihrer Position anzuzeigen, die erst nach 1875 überwunden wurden.

Von großem Interesse erscheint uns der Abriß der landesgeschichtlichen Forschung dieser Epoche. Hier greift der Vf. bis ins 17. Jahrhundert zurück, um an Nünning, von Steinen, Möser und Weddingen, Niesert und Raet die Entwicklung der folgenden Jahrzehnte abzuheben. Bedeutsam war für diese Forschungsrichtung die Begründung des Provinzialarchivs und die Tätigkeit ihrer (prot.) Leiter. Daneben wird die Vereinsarbeit des Altertums- und des Historischen Vereins gewürdigt, wobei der Vf. den konfessionellen Einfluß deutlich unterstreicht, der erst im liberalen Zeitalter nachlassen sollte. Von den historischen Leistungen werden die Arbeiten Heinrich Finkes nachdrücklich unterstrichen. Wenn es ihm als erstem gelang, die landesgeschichtliche Forschung mit der allgemeinen Geschichte in Einklang zu bringen, so hätten Ansätze dazu schon bei Cornelius und Wilmanns genannt werden sollen.

Nach Ansicht des Vfs. hat die Entwicklung der Geschichtswissenschaft in Münster ihren eigentümlichen Charakter. In einer von katholisch-restaurativem